

Die POLNISCHEN LEGIONEN

Ihr Schöpfer und sein Lebenslauf. — Beschlüsse der Zwölfer-Kommission. — Das Oberste National-Komitee. — Die in Russlands Interesse arbeitende Nationaldemokratische Partei. — Verrat verrät das Zustandekommen der 12-Region. — Knechtlichkeit unter den Polen. — Die sich immer steigenden russischen Besprechungen.

Schicksalschreiber, die dazu berufen sein werden, die Geschichte des gegenwärtigen Krieges aufzubauen und das gemaltige Ringen der Weltmächte wahrheitsgetreu zu schildern, werden gewiß mit der größten Anerkennung der eifrigen Arbeit der polnischen Legionen gedenken und die heroischen Taten dieses unter österreichischem Oberkommando kämpfenden Truppenverbandes entsprechend würdigen.

Die persönlichen Verhältnisse Pilsudkis wurden immer schwieriger. Von der Hoheit und Gerechtigkeit verfolgt, ward er zu einem Logabundenleben verurteilt, er hatte kein Häusliches Heim mehr, schloß in Eisenbahnwagen, in den zu früher Morgenstunden eröffneten Kirchen, in leeren Stuben oder in den außerhalb der Städte liegenden Zigeunern. Ein solches Leben führte er ein Jahr lang, bis es ihm wieder gelang, seine Festung von Ljubiń nach Warschau zu verlegen. Er heiratete später eine junge Ingenieurwitwe, eine ebenso hochgebildete, wie von ebendemselben Patriotismus besessene Frau, die damals in Petersburg studierte. Da aber die russischen Schergen stets hinter ihm her waren, so konnte Pilsudki in den ersten Jahren seiner Ehe mit seiner geliebten Frau nicht zusammenleben. Er wurde sonst entsetzt worden. Erst im Jahre 1896 vereinigte er sich mit seiner Frau in Lodz wieder, wofür sie ihm nicht nur eine liebliche Gattin war, sondern ihm auch in dieser so gefährlichen politischen Arbeit zur treuen Gehilfin wurde. Und wieder gelang es dem geheimen Polizeidentifizierten



LEGIONÄRE in den SCHÜTZENGRÄBEN



POLNISCHER LEGIONÄR

Der intellektuelle Urheber dieser polnischen Nationalgedanken, der Schöpfer der polnischen Legionen, ist der gegenwärtige Legionsbrigadier Josef Pilsudski, eine geradezu legendäre Erscheinung, dessen Namen jetzt überall, wo Polen leben, genannt wird. Es ist fast unmöglich die Entstehungsgeschichte der polnischen Legionen zu skizzieren, ohne die Vergangenheit Pilsudkis vorerst zu skizzieren, weil das Leben und die Taten dieses Mannes eben in dieser historischen Berechnung mit Russland gipfeln und mit der Bildung dieser freiwilligen Kämpfertruppen zusammenhängen, und weil die unerbittlichen Verhältnisse, unter denen Pilsudski lebte, in Polen typisch waren.

Josef Pilsudski war im November 1867 auf dem Landgut Zulow in Litauen geboren. Das Landgut gehörte seiner Mutter und dort verlebte er auch glücklichste Kindertage, obwohl seine Eltern und Angehörigen mit ganz Polen und Litauen trauerten und zu trauern Ursache hatten. Der polnische Aufstand von 1863 wurde blutig unterdrückt und die furchtbaren Gräueltaten des Generals Murawjow und die feine Rojalistenhorde lebten noch in Jedermanns Erinnerung. Auf dem Landgut fand man ständige und vergebliche Aufständische Unterwelt, die traurige Geschichte zu erzählen wußten. Andere Verwandte und seine Großmutter schmachteten in moskowsischen Kerker. Seine Mutter zog hierauf mit ihren Geschwister nach Warschau, wofür sie als Schutzmannschaft, um später in Warschau die Universität zu besuchen. Dort studierte er eine Zeit lang Medizin, wurde aber bald wegen politischer Betätigung, im administrativen Wege von der Universität relegiert, wobei ihm auch das Recht benommen wurde, irgend eine andere Universität in Warschau zu besuchen. Er kehrte nach Warschau zurück und schloß sich einem damals in der litauischen Hauptstadt ins Leben gerufenen geheimen politischen Bunde an, dessen Mitglieder sich aus adelmäßig gebildeten Menschen von freipolitischen Anschauungen und aus intelligenten Arbeitern rekrutierten. Die russischen reaktionären Organisationen, welche eine Verhinderung ihrer Kräfte anstrebten, verfolgten diesen Mann und für ihre Zwecke dienlich zu machen und insbesondere einige Mitglieder dieses Bundes für das beschriebene Amt auf den Joren zu gewinnen. Dieser Plan wurde aber bald entwirrt, worauf zahlreiche Verhaftungen in Warschau erfolgten. Josef Pilsudski und sein Bruder Bronislaw, ein Student der Petersburger Universität, wurden ebenfalls — aus politischen Gründen — verhaftet und in der beschriebenen Peters-Bauschloß in Petersburg interniert, obwohl beide von den Anklagepunkten nichts wußten. Beide hatten gegen die terroristische Propaganda der Zeit eine Abneigung, aber nachdem die russische Regierung in solchen Fällen auch willige und unwillige Zeugen bestellte, wurde Josef Pilsudski, der nur als Zeuge in Betracht kam, zur fünfjährigen Verbannung nach Sibirien verurteilt und nach Kizilort an der Lena verschickt.



ATROUILLE der POLNISCHEN LEGION



JOSEF PILSUDSKI

Russlands, Pilsudski aufzuführen, in seiner Wohnung eine Druckermaschine und den frischen Tag für den Arbeiter zu erwidern, und Pilsudski war wieder verhaftet. Er wurde nach dem beschriebenen X. Pavillon der Warschauer Festung gebracht und alle glaubten schon, daß Pilsudski mit seinem Leben abgeschlossen müßte. Für die Veröffentlichung revolutionärer Druckschriften drohte ihm lebenslängliche Zwangsarbeit in der sibirischen Verbannung. Da zu jener Zeit die Rechte des Polens mit politischen Verbrechen überfüllt waren, dauerte Pilsudkis Unterwerfung lange. Es wurde ihm dabei von befreundeter Seite suggeriert, den Wahnsinnigen zu spielen, damit er nach einem Spziale überführt werde, von wo aus eine Flucht eventuell möglich wäre. Unter unsäglichen Qualen simulierte Pilsudski den Wahnsinnigen, sahete und quälte sich und, als er schon wirklich davon war, den Verstand zu verlieren und sein gefährliches Spiel aufgab, gelangten die Kriminalbehörden zu der Ansicht, daß Pilsudski wirklich geisteskrank war und benutzten seine Lebensführung nach Petersburg ins St. Nikolai-Spital.

Ein anderes Mitglied der Polnischen Sozialistischen Partei, namens Kabislaw Marzewski, ein junger Akt, bewarb sich im selben Spital um eine Anstellung und schon nach einigen Wochen verließ Dr. Marzewski seinem Vaterland zur Flucht. Beide gingen über Kiew nach Warschau und von dort, durch die Wäldungen des Großen Jamoski in Polasz, nach Warschau.

Während der russischen Revolution im Jahre 1905 weckte Pilsudski mit seiner Frau in Krakau. Er nahm an dieser Revolution keinen aktiven Anteil, weil er prinzipiell gegen Attentate und vereinzelt Anschläge war. Er wollte einen Waffenaufruf der unterdrückten Massen, einen Konflikt mit russischen Truppen.

In den Balkankriegen sahen Pilsudski und seine Gesinnungsgenossen den Keim zu einem europäischen Konflikt. Da die Euren jener zahlreich in Krakau und Lemberg studierenden Jugend, die das Terrain in Russisch-Polen kannte, militärisch zu organisieren, um in der Schlachtlunde, im Verein mit den selbst existierenden polnischen Schützenorganisationen in Galizien und mit Hilfe der österreichischen Militärbehörden gegen Russland zu kämpfen.

derben oder „Geld ist Macht“. Besonders reichlich wurde in Polen die im Solde Russlands stehende „Nationaldemokratische Partei“ unter Führung eines polnisch sprechenden Russen, namens Roman Dmowski, eines Mitgliedes der russischen Duma. Durch seine Vermittlung schickte Russland nach Polen und Galizien viel Geld, forumpierte mehrere polnische Zeitungen in Warschau und das „Glaso Polskie“ in Lemberg und demobilisierte sogar die polnische Staatsbeamtenliste in Galizien. Sein Aufschrei: „Die Gedanken eines modernen Polen“ wurde von einigen jungen polnischen Schmarotzern mit allpolnischen Idealen mit großem Behagen gelesen und so entstand sogar sowohl in Russisch-Polen wie in Ogalizien eine russische Orientierungspolitik.

Pilsudski und seine Gefolgschaft sahen sich indessen nicht beirren. Er organisierte Schützen- und Jägerverbände, exerzierte und manövrierte mit ihnen und trodem er und sein Anhang um das tägliche Brot zu kämpfen hatten, fand man doch etwas Geld für blühende Waffen und Ausrüstung. Es entstand sogar eine „Militärliste“, die von den freiwillig und patriotisch gesinnenden Polen in den Vereinigten Staaten eingeleitet wurde.

Mit Pilsudski arbeiteten dessen Gesinnungsgenossen Rosmit Sestomski (jetzt Oberst eines Regiments), die Herren Kutil, Sowa-Sowicki, Bobusiewicz, Rogan und der beteiligte Oberleutnant und Chef des Militär-Departements des polnischen Obersten Nationalkomitees, Lubislaw Sidorik. Da aber auf die militärisch-polnische Jugend in Galizien und in Russisch-Polen, die im Falle eines Krieges den Militär-Berufen der beiden Staaten eingezogen würden, nicht zu rechnen war, so mußte man sich auf die Ausbildung solcher verlassen, die entweder noch nicht militärisch waren, oder aus dem einen oder anderem Grunde von Militärbehörden entlassen worden sind, bzw. nicht mehr im militärisch-aktiven Alter standen. Insbesondere rechnete man auf die galizischen Soldaten und auf die in Galizien lebenden jungen und älteren Emigranten aus Russisch-Polen. So entstanden in Galizien etwa zweihundert Schützenvereine und etwa hundert freiwillige kleine Jägerbataillone, die von Pilsudski fortwährend inspiert und unterwiesen worden sind. Das Hauptquartier wurde in Oleandriń bei Krakau aufgeschlagen. Als der Weltkrieg ausbrach, erging an alle Schützen- und Jäger-Verbände die Aufforderung sich zu stellen. Schon am 2. August 1914 trafen in Krakau mehrere tausend Freiwillige ein, die sofort eingezogen wurden. Pilsudski wählte unter ihnen 150 Mann aus, vornehmlich solche aus Russisch-Polen und formierte aus ihnen die sog. Kaber-Kompagnie. Er hielt an sie eine begeisterte Rede; alle erkannten den tiefen Ernst des Augenblicks, und die herumstehenden Verwandten und Bekannte wurden bittere Tränen.

Am 6. August 1914, um 3 morgens, verließ die erste Abteilung der Legionäre Krakau und überschritt am selben Tage die russische Grenze. Die ersten Schiffe wurden bei Gornik mit den russischen Grenzwachposten gewechselt. Bald besetzten die polnischen Legionäre die Stadt Wieszcho. Die polnische Bevölkerung in den Grenzgebieten war beim ersten Anblick dieses polnischen Militärs, mit dem weißen Adler auf der Kappe, (Kappe), direkt verblendet. Man wollte seinen Augen nicht trauen.

Auf Einladung des Geheimrates Dr. Leo, Oberbürgermeister der Stadt Krakau, versammelten sich am 15. August 1914 in Krakau die Vertreter aller polnischen Parteien Galiziens um gemeinsam über die in jener so ersten Zeit dem polnischen Volke vorgezeichneten Ziele zu beraten. Ein aus zwölf Mitgliedern gewähltes Komitee faßte mehrere Beschlüsse, welche am darauffolgenden Tage, vom Präsidenten des reichsweiten Polenklubs der Öffentlichkeit übergeben wurden und wie folgt lauteten:

„Die tiefen Erkenntnis, daß in dieser gefährlichen Stunde in Folge des entbrannten Weltkrieges eine Vereinigung aller polnischen Parteien des Landes dringend geboten sei, hat uns hier zusammengeführt. Nur der einmütige Ausdruck des Polens würde alle Polen, die im Stande sind eine Waffe zu tragen, zum heiligen Kampf gegen Russland veranlassen. Nur die Einigkeit würde alle jene materiellen Hilfswaffen schaffen, welche die Organisation einer polnischen bewaffneten Macht erfordert, um die polnischen Lande vom russischen Joch zu befreien.“

„Am diesen nationalen Einheitsgedanken zur Tat werden zu lassen, werden sich auf Ersuchen des Polentats die bereits bestehenden, verschiedenen Organisationen, wie: „Das Central-National-Komitee“, die „Kommission der Konföderierten Unabhängigkeit Parteien“, sowie jene Gruppen, die keiner von diesen Organisationen angehören, zu einem „Obersten National-Komitee“ vereinigen und dieses Komitee als höchste Instanz für militärische, finanzielle und politische Angelegenheiten der polnischen bewaffneten Macht anerkennen. Alle diese Gruppen geben die deutsche und öffentliche Erklärung ab, daß in dem Moment der Schaffung eines Obersten National-Komitees, die am 2. August 1914 proklamierte National-Regierung zu existieren aufhört und daß sie sich in Zukunft einem ähnlichen oder anderen Verbands unterwerfen, der nicht vom Obersten National-Komitee in Einvernehmen mit der Organisation in Russisch-Polen geschaffen wurde.“

„Beschlüsse in Bezug auf politische Angelegenheiten Russisch-Polens können nur durch den Einvernehmen mit den Organisationen jenes Landes, die auf ähnliche Grundzüge ausgeht sind, wie die gemeinsame Organisation Galiziens.“

„Auf Grund dieser Vereinbarung wird vorläufig zur Schaffung zweier polnischer Legionen geschritten. Einer westgalizischen und einer ostgalizischen Legion, mit polnischem Kommando, geführt auf die schon

existierenden polnischen bewaffneten Organisationen.“

„Diese polnischen Abteilungen würden im Verbände der österreichisch-ungarischen Monarchie, im Kampfe gegen Russland Verwendung finden.“

„Alle in den Reihen dieser polnischen Truppenverbände kämpfenden, müssen als Kombattanten anerkannt werden und gleich dem regulären Heere equipiert und mit modernen Waffen aller Gattungen versehen werden.“

„Das Oberste Komitee wird sich diesbezüglich mit der österreichisch-ungarischen Regierung und mit dem Oberkommando der österreichischen Armee verständigen und um die Ernennung eines Kommandanten aller Legionen bitten. Die berechtigten Kommandanten, die in Russisch-Polen die dort bereits operierenden Legionen befehligen, verbleiben bis auf weiteres auf ihren Posten.“

„Alle zur Zeit existierenden Finanzinstitute verlagern zu einem „polnischen Kriegsfonds“, unter Leitung des Obersten National-Komitees.“

„Diese entschlossenen und weitgehenden Beschlüsse der maßgebenden Vertreter der polnischen Gesellschaft wirkten eldeltisierend auf alle. Die österreich. Regierung begründete diese Bewegung, Kaiser Franz Joseph rief an die Mächte eine Proklamation, in welcher er die polnischen Legionen als einen integrierenden Teil seines Heeres bezeichnete und zum Obersten Kommandanten der Legionen, den Feldmarschall-Leutnant der österreichisch-ungarischen Armee, Durstl, einen aus mit dem eifernden Kreuz.“

Dieses von den polnischen Legionären vergossene Blut wird nicht umsonst sein. Der deutsche Reichskanzler, der sonst keine Pläne nicht verrät, hat bereits angekündigt, daß der gewisse „Schonsonnik“ nicht mehr nach Polen zurückkehren wird. Daran glauben auch die Russen nicht mehr. In Oesterreich sind die Polen zu Hause, dort haben sie alles erreicht.

polnische Interessen zu vertreten, schon vor dem Kriege in Ogalizien mit den russophilen Ruthenen Hand in Hand ging, um die ukrainische Idee auszurollen, die selbe Partei brachte es zustande, die Gruppierung und den Aufmarsch der polnischen Legion zu verhindern. Die Exponenten dieser Partei, der in unklarer Gestalt vermittelte Graf Starobinski und der ehemalige russische Professor Grabski, dem es durch List und Betrug vor Jahren gelang, die österreichische Staatsbürgerschaft zu erlangen, bemühtest sich der Leitung der polnisch nicht gewichtigsten politischen Organisationen und gegen die einseitige Organisation und Equipierung dieser freiwilligen unter verschiedenen Vorwänden solange hinaus, bis es zu spät wurde; bis die Russen vor den Toren Lembergs standen. Wie es sich während der russischen Invasion in Galizien zeigte, hatten diese Wapolen nie die Absicht gegen Russland zu kämpfen, sondern waren die besten Stützen der russischen Verwaltung und deren Aufführungs-Bestrebungen in Galizien. Sie gingen auch später mit den Russen durch. Vor der Abreise Lembergs gelang es nach etwa 5-6000 bereits militärisch geschulten, blühenden Truppenverbände nach Sanok und hierauf nach Wisniewa bei Krakau zu ziehen, sie mußten sich aber wegen Mangel an Verpflegung, Ausrüstung und geeigneter Leitung auflösen. Ein Teil schloß sich später der westlichen Legion an, Andere führten ein Vagabundenleben an und mußten in Wäldern wegen Vagabundage verhaftet werden.

Heute hat sich fast die ganze polnische Nation für die Legionen erklärt. Sie zählen nunmehr zwei Divisionen, haben eigene Kavallerie, Artillerie und Maschinengewehr-Abteilungen und schlagen sich — was die Hauptkräfte ist — mit größter Tapferkeit. Schon in den ersten fünf Monaten ihres Bestandes nahmen die polnischen Legionen an allen Kämpfen teil, sie kämpften mit großem Erfolge in den Karpaten, an der barakallischen Grenze, in Russisch-Polen, in Maljastawa und Imanon, und sind jetzt bereit in Pilsudki. Dort halten sie mit großer Tapferkeit und Ausdauer den Abschnitt um die Wepret- und Holtsko-Schlucht, wo viele von ihnen zu Grunde gegangen sind. Als sie im letzten Heereste einer vielfachen russischen Uebermacht in jenem Abschnitt Stand hielten und einen russischen Durchbruch verhinderten, zeichnete der deutsche Kaiser viele von ihnen aus mit dem eifernden Kreuz.

Dieses von den polnischen Legionären vergossene Blut wird nicht umsonst sein. Der deutsche Reichskanzler, der sonst keine Pläne nicht verrät, hat bereits angekündigt, daß der gewisse „Schonsonnik“ nicht mehr nach Polen zurückkehren wird. Daran glauben auch die Russen nicht mehr. In Oesterreich sind die Polen zu Hause, dort haben sie alles erreicht.

Gewiß gab es und gibt es vielleicht noch heute galizische Polen, charakterlose Schufte in Amt und Würden, die Oesterreich in Wort und Tat verraten haben, oder von dem Verrate ihrer Gesinnungsgenossen in vorhin eintrüben, ohne Maßnahmen zu treffen, oder die Verräter bloßzustellen. Mit diesen Schufte wird Oesterreich nicht fertig werden; aber auch in einem neuen Polen wird es für diese Gefallschaff keine Platz geben. Dafür werden schon die freiwilligen Elemente sorgen, die für die Freiheit, für westliche Kultur und Zivilisation Blut und Leben geben.

Außerordentlich interessant ist die Haltung der russischen Regierung und ihrer Alliierten zur Polenfrage. Nach der rücksichtslosen und erbarmungslossten Ausrottungspolitik Russlands gegen die Polen setzte ursprünglich die russische Regierung, gleich bei Ausbruch des Krieges, mit allerhand Versprechungen ein, die nach Maßgabe der erlittenen Rückschläge der russischen Waffen gemessen sind. So kam zuerst die Proklamation des Groß-

fürsten Nikolais, vom 14. August 1914, in welcher er von einer Vereinigung aller Teile des ehemaligen Königreiches unter russischer Oberhoheit sprach und dafür den Polen Glaubensfreiheit, die Erlaubnis sich ihrer Muttersprache zu bedienen, sowie Selbstverwaltung in Aussicht stellte. Ein Jahr später, nach der galizischen Katastrophe und nach dem Auszuge der Russen aus Russisch-Polen, am 1. August 1915, erklärte der russische Ministerpräsident Goremlin in der Duma, daß der Ministerialrat, auf Grund Beschlusses des Kaiserhöchsten Herrn, ein Projekt für die Autonomie Polens unter russischem Geplet ausarbeiten werde; am 22. Februar 1916 aber verordnete schon der Auslandskomitee der Regierung sei, die „Unabhängigkeit“ Polens zu erwirken und daß er zu diesem Zwecke bereits die Zustimmung der Alliierten erhalten habe.

Dasselbe Russland also, das zur Zeit seiner vollen Ueberlegenheit für die besiegten Polen, die nur von einer Freiheit in ihrem Lande zu sprechen wagten, nichts anderes als Zwangsarbeit in den sibirischen Minen hatte, das selbe Russland spricht heute von einer Unabhängigkeit Polens, nachdem es aus Polen herausgeworfen wurde. Und während Szonson von der „Unabhängigkeit“ Polens sprach, unternahm Jozefowicz in Warschau bei der französischen Regierung Schritte, um die französische Presse zu hindern, von der Befreiung Polens zu sprechen. Charakteristisch ist auch die Tatsache, daß vor kurzem acht Polen aus Warschau, die abgehoben wurden, in Smolensk zur mehrwöchigen Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt worden sind, weil sie die Unabhängigkeit Polens anstrebten, somit das, was die russische Regierung offiziell verspricht.

Szonson fragte in der Duma über das Los der armen Polen, die unter der „eifernden Armee Deutschlands“ so schwer zu leiden haben, erwachte aber nichts von dem so traurigen Geschick jener Millionen von unglücklichen Polen, die von den russischen Soldatenhorden nach Russland verschleppt wurden und heute in Sibirien und Turkestan jämmerlich zu Grunde gehen und deren Kinder in den russischen Gefangenenlagern sterben, den schismatischen Glauben anzunehmen und so gewaltsam russifiziert werden.

Der sogenannte Polenklub der russischen Reichsduma besteht heute noch aus drei Polen. Die Herren Jaroski, Hartung und Goscinski, alle im russischen Solde, alle drei „polnische Nationaldemokraten“ von Schlags eines Roman Dmowski. In der Dumaigung vom 8. August 1914 sprach schon Jaroski von den „slawischen Gefühlen“ der Polen, von der „gerechten Sache“ Russlands u. s. w., und am 9. Februar 1915 beschwor ebenfalls polnische Patriot die Geister seiner Verwandten, die ebenfalls in der Vereinigung mit Russland das Heil Polens erblickten, den Polen beizustehen. Wie das Votendum diese Oberste, die dem ganzen polnischen Volke angelegene Schmach diesen seinen Angehörigen eintrug vergelten wird, muß der späteren Geschichte überlassen werden. Selbst der Russe Szebelo, ein ehemaliger russischer Beamter und Schützling des früheren Ministers Kotowkow, dessen gut russische Gesinnung bekannt ist, konnte diese Infamie einer Hauboll Polen nicht mehr ertragen. Er erklärte im russischen Reichstags am 22. Februar 1916: „Es ist unmöglich, mit Stillschweigen zuzusehen und sich der Bemerkung zu enthalten, daß die Erklärungen der russischen Regierung und ihr Vorhaben in der Polenfrage dem internationalen Imperativ angefaßt der sich abspielenden historischen Ereignisse nicht entsprechen.“

Auch war es der Wunsch Russlands, daß England und Frankreich keine Nahrungsmittel aus Amerika für die hungerleidende polnische Zivilbevölkerung zulasse. Diese Grausamkeit und polnische Lumperei der Alliierten steht einzig in der Geschichte da.

M. S. W.